

Hans-Günter Ottenberg

Die Sinfonie, respektive Ouvertüre, in Dresden zwischen 1700 und 1750 unter besonderer Berücksichtigung von Jan Dismas Zelenka

Jenes Bündel divergierender und aufeinander bezogener, in ein sozial vielschichtiges Netzwerk eingebundener Kunstäußerungen in der Dresdner Musikkultur des 18. Jahrhunderts zu entwirren, bleibt vorerst noch ein Anspruch an künftige wissenschaftliche Arbeit. Zu groß ist derzeit noch das Defizit an musikhistorischer Forschungsleistung, mitverursacht durch das Fehlen einer akademisch etablierten Musikwissenschaftsdisziplin in Dresden. Gegenwärtige thematische Bemühungen von Mitarbeitern der Musikabteilung der Sächsischen Landesbibliothek, der Musikhochschule, der Staatsoper und weiteren Dresdner Musikwissenschaftlern stimmen hoffnungsvoll, betonen aber zugleich ihren Status nascendi.¹

Der vorliegende Aufsatz basiert auf Quellenstudien in der Sächsischen Landesbibliothek, die der Verfasser im Zusammenhang mit der editorischen Erschließung von Sinfonien Dresdner Musiker des 18. Jahrhunderts betrieben hat. Die Sicht auf einen Komponisten – Jan Dismas Zelenka – nach vorausgehendem musikhistorischen Exkurs gestattet gegenüber der 1984 bei Garland Publishing, New York, veröffentlichten Druckfassung² eine detaillierte Darstellung typologischer, funktioneller, ästhetischer und kompositionstechnischer Aspekte der Gattung Sinfonie, resp. Ouvertüre.

Bezogen auf den Zeitraum vom Beginn des Jahrhunderts bis 1763³ gehören gegenwärtig nach vorsichtigen Schätzungen etwa 300 Sinfonien zum Bestand der Sächsischen Landesbibliothek.⁴ Eine erste Auswertung dieser Quellen läßt folgende Schlüsse zu:

1. Die Ausbildung und Pflege des Sinfonietypus in Dresden unterstreicht, daß absolutistischer Kunstanspruch in der Elbestadt nie gefährdet war. Auch wenn wir in dem zu behandelnden Zeitraum sporadische Aufführungen von Werken dieser Gattung in bürgerlichen Kreisen annehmen können, so entstammen doch sämtliche Musikalien dem Repertoire der Hofkapelle ("Churfürstlich Sächsische Capell- und Cammer Musique") bzw. der von 1717 bis 1733 bestehenden "Königl. Pohln. oder Kleinen Cammer Musique". Das Wirken dieser Klangkörper ist vor allem verbunden mit den Namen ihrer Kapellmeister Johann Christoph Schmidt, Giovanni Alberto Ristori, Antonio Lotti, Johann David Heinichen, Johann Adolf Hasse.

2. Die Begriffe "Ouverture", "Parthia", "Sonata", "Concerto" in den Titelüberschriften der Quellen werden gelegentlich mit "Sinfonia" gleichgesetzt, was auf die schwankende Terminologie in der Musikpraxis der damaligen Zeit